

Katholizität der Ekklesiologie:

Die Katholische Theologie steht in ihrer Ekklesiologie und Ekklesiopraxis vor der Aufgabe, neue Formen der Ekklesiogenese zu entwickeln, die dem Paradigma des Zweiten Vatikanischen Konzils und seiner Neubestimmung des Verhältnisses von Kirche und Welt als eines Verhältnisses von gegenseitiger Herausforderung und gemeinsamer Verantwortung gerecht werden. Maßgebliche Optionen des Konzils sind im Lebensvollzug der Kirche noch anzueignen. Dazu gehört u.a. der Ansatz bei der gemeinsamen Teilhabe aller Christgläubigen am Priester-, Propheten- und Königsamt Jesu Christi, die diakonische Funktion der Dienste und Ämter in der Kirche sowie die ekklesiologische Bedeutung der bleibenden Berufung Israels.

Dazu gehört auch das Verständnis von Katholizität und seine praktische Bedeutung. In diesem Lichte kann der »Skandal der Trennung« (Walter Kasper) zwischen den christlichen Kirchen und Gemeinschaften thematisiert, können die entscheidenden konfessionellen Bruchstellen ausgelotet und im Horizont des Versöhnungsauftrags der Kirche konstruktiv bearbeitet werden.

In diesem Lichte ist die »Neue Unübersichtlichkeit« (Jürgen Habermas) weltanschaulicher Einstellungen und damit der innerchristliche Trend zu freien, fluiden Gemeindebildungen in individuell passenden Lebenskonstellationen und selbst organisierten Patchwork-Frömmigkeiten zu bedenken.